

Homogener Klang und tolle Solistin

STADTORCHESTER Mit Beethovens leidenschaftlich-triumphaler «Egmont»-Ouvertüre eröffnete das Stadtorchester Luzern gestern Vormittag sein Frühlingskonzert vor rund tausend Zuhörern im KKL-Konzertsaal. Das mit einigen Profi-Zuzügern verstärkte, aus rund 60 Musikerinnen und Musikern bestehende Amateurochester überzeugte unter der Leitung von Dan Covaci-Babst mit einem überaus kultivierten und homogenen Orchesterklang. Eindrücklich, mit welcher nie erlahmender Intensität das technisch anspruchsvolle Werk dargeboten wurde.

Zraggen: Fast schwebend

Danach folgte der grosse Auftritt von Simone Zraggen. Die 36-jährige, aus dem Kanton Uri stammende und heute international gefragte Geigerin war Solistin in Max Bruchs Violinkonzert in g-Moll. Fantastisch, wie sie mit ihrer Stradivari-Geige den verschiedenen Sätzen des Werks unterschiedliche Klangfarben verlieh – unangestrengt, fast schwebend das Adagio, kräftig und satt zugreifend das Finale. Die schwierigen Doppelgriffe und Arpeggien meisterte sie bravourös. Das Orchester begleitete Zraggen dabei vorzüglich. Als Zugabe spielte sie Fritz Kreislers «Rezitativ und Scherzo» – technisch makellos, mit grosser Lebendigkeit.

Wohltuend statt irrwitzig

Im zweiten Konzertteil interpretierte das Stadtorchester die achte Beethoven-Sinfonie. Dirigent Covaci wählte in den beiden Vivace-Ecksätzen eher ruhige Tempi. Puristen mögen dies kritisieren. Im Vergleich zur fast irrwitzigen Geschwindigkeit, mit der Top-Profiorchester diese Sätze heute oft spielen, wirkte die Interpretation des Stadtorchesters jedoch zuweilen fast wohltuend. Dirigent Covaci sorgte mit deutlicher, grosser Zeichengebung dafür, dass das Werk auch in Pianissimo-Stellen nie zu zerfransen drohte. Bei der Zugabe, Schostakowitschs berühmtem «Waltz», durften die Musiker noch einmal so richtig schwelgen – was das Publikum mit tosendem Beifall verdankte.

HUGO BISCHOF
hugo.bischof@luzernerzeitung.ch

Neue Luzerner Zeitung
21. Mai 2012